Walter's neueste

Milchkühl- u. Entrahmungs-Apparate.

Emaillirte und verzinnte.

Im Kühlraum einfach zerlegbar.

Neuer, vorzüglicher Ausführung.

In Größe von 10—400 Liter.

Alleinverkauf bei

Moritz Günzburger, Eisenhandlung. 4546

Illustrirte Preislisten (Nos. 19 u. 22) kostenfrei.

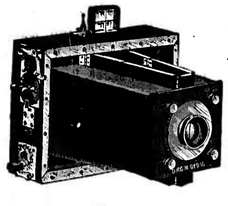
F. Hellige & Co.

Freiburg (Breisgau) Albertstraße 16,

gegenüber dem chemischen Laboratorium.

Zweig-Geschäft in Basel, Petersgraben 24.

Hauptwerkstätten mit Motorbetrieb in Staufen im Elsaß.



Photographische Bedarfsartikel.

Cameras, Objektive, Verschlüsse, Trockenplatten verschiedener Fabriken — (eigene bewährte Marke zu Mk. 3.— für 1 Dutzend 13 : 18 cm) — Papiere, Kartons, Lampen u. s. w. 4525

Zeiss' Feldstecher.

Leistungsfähigste Doppelfernrohre der Gegenwart, alle bestehenden weit übertreffend an Plastik (Tiefe), Ausdehnung, relativer Helligkeit und Vergrößerung des Bildes. Sehr kompendiöse Instrumente, in den verschiedenen Ausführungen vorzüglich geeignet zum Gebrauch auf Reisen, im Theater und auf der Jagd.

Heute Dienstag Abend

Pilsner Bierausschank

aus der ersten Pilsner Aktienbrauerei. 4616

Aug. Kühn, z. Adler.

Straßburger Post

Täglich 3 Blätter

bei zweimaligem Versande mit den günstigsten Nachts- und Mittags-Schnellzügen.

Schnellster Nachrichtendienst. — Umfassende politische Berichterstattung. — Ausgedehnter Depeschenbetrieb. — Besondere Berücksichtigung der französischen Verhältnisse, die neben dem Streite um Cuba, jetzt wieder im Vordergrunde des öffentlichen Interesses stehen. — Reichhaltiger Handelstheil; Effekten- und Waarenmarkt. — Von allen wichtigen Plätzen Kurs-Telegramme. — Ausführliche Verlosungsliste. — Vollständiges Frankfurter Kursblatt.

Gediegenes Feuilleton: im Laufe des Quartals gelangen außer verschiedenen kleineren Novellen folgende Originalarbeiten zum Abdruck: „Nur Weib" von Claus Rittland und „Experimente" von R. W. Zell.

Abonnements für die Monate August u. September zu Mk. 3,34 bei allen Postanstalten.

Sofortige kostenfreie Zustellung an neue Abonnenten 4592

EYACH-Sprudel ist das beste Tafelwasser. In stets frischer Füllung zu haben bei **X. Schindler** am Markt in **Emmendingen** und **Robert Schwobthaler** in **Endingen.** 4084

Welche Wirkung

Theerschwefelseife von **Hahn & Haßelbach, Dresden,** hat, ist längst bekannt. Sie beseitigt Sommersprossen, Hautausschläge, Finnen 2c. à Stück 50 Pfg. in der **Apotheke.** 4305

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.: **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Gänsedaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurücknehmen.

Pecher & Co. in Herford i. Westf. 4512

Grosse Möbel- und Spiegel-Halle

F. Scherer, Freiburg i. B.,

vormals Feninger & Scherer, Herrenstrasse 49, empfiehlt:

Büffets, Schreibtische, Vertikows, Chiffoniers, Bücherschränke, Commoden, Tische und Stühle, fertige Betten, Divan, Ruhebetten, Garnituren etc.,

sowie

complette Einrichtungen. 3777

Großes Lager fertiger Spiegel.

Frau Amalie Zipfel, Dentistin. 3724

Künstl. Zähne, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen. Deutsch-Amerikan. System.

Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr.

Freiburg, 48 Kaiserstrasse 48.

Weiche Filz-Hüte

Anerkannt bestes Fabrikat zu niedersten Preisen.

G. H. Held, Lager der Hutfabrik Kehl, **Freiburg,** Friedrichstrasse 7. 3739

Einmachbücher

empfiehlt in großer Auswahl die

Buchhdlg. der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Den geehrten Hausfrauen empfiehlt die Holländische Kaffee-Brennerei H. Disqué & Co., Mannheim ihre so beliebte Marke

Elephanten-Kaffee.

Garantirt reiner, gebrannter

Bohnen-Kaffee

in Packeten à 1/2, 1/4 u. 1/8 Ko. m. Schutzmarke „Elephant" versehen.

f. Manilla-Mischung	1/2 Ko.	M.	1.20
f. Java-	"	"	"	1.40
f. Westindisch-	"	"	"	1.60
f. Menado-	"	"	"	1.70
f. Bourbon-	"	"	"	1.80
ff. Mocca-	"	"	"	2.—

Durch eigene, besondere Brennart und sachverständige Mischung: **Kräftiger, feiner Geschmack.**

Große Ersparniß.

Ferner: **Naturellgebrannte Kaffee** in den bekannten vorzüglichen Mischungen und Packungen zu obigen Preisen.

Niederlagen in

Emmendingen: X. Schindler am Markt;
Endingen: J. W. Hug;
Herbolzheim: Wilh. Richter;
Malterdingen: Aug. Müller;
Theningen: Ernst Reber;
Wagenstadt: Fr. Steinhauser;
Balingen a. K.: Wilh. Rubin;
Eichstetten a. K.: A. Moritz;
Nordweil: E. Hügle.

Garbenstricke

verkauft 4572

R. Sütterlin, Seiler, **Emmendingen,**

gegenüber dem Maurermeister Hrn. Hofner.

Das Erträgniß ab

1 Morgen Hafer
1/2 Morgen Gerste,

hat zu verpachten 4613

Ph. Günzburger-Haas.

Gefunden.

In der Wirthschaft zu Landeck wurden am Sonntag **10 Mark** in Gold gefunden. Der Eigenthümer kann sich dort melden. 4614

Ein einfach möblirtes

Zimmer

sofort zu vermiethen.

Karl-Friedrichstraße 144 2. Stock. 4615

In 4—6 Wochen

Schönstes Haar

durch

„Hostopin"

per Flasche Mk 3.50. Garantie. Anstandslose Rückzahlung des Betrages, wo kein Erfolg. Näheres u. Versandt durch 4552

Robert Causemann, Köln.

Nr. 173. Emmendingen, Donnerstag, 28. Juli 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

In der Angelegenheit

des Depeschenwechsels zwischen dem Kaiser und dem Regenten von Lippe bringen die „Leipziger Neuesten Nachrichten" Informationen, die ihr „aus Lippe von einer Seite zugehen, deren loyale Reichstreue keinem Zweifel unterliegt!" Danach ist der Hergang der Angelegenheit bereits in einem Aktenstück sämmtlichen Bundesregierungen zugegangen:

„In diesem Aktenstück ist betont worden, daß der Befehl des Graf-Regenten, seinen Angehörigen den Titel „Erlaucht" zu geben und ihnen militärische Ehrenerweisungen zu erweisen, so lange unbeanstandet befolgt worden sei, bis der kommandirende General des 7. Armeekorps dem Regenten mittheilte, daß diesem Befehle nicht mehr Folge zu geben sei. Damals hat sich der Regent naturgemäß an den General gewendet, von ihm jedoch die Antwort erhalten, daß er nach den Dienstvorschriften sein Verhalten einzurichten, und daß er einen entgegengesetzten Befehl vom Kaiser nicht erhalten habe. Graf Lippe hat hierauf Mitte Juni den angewiesenen militärischen Instanzenweg innehaltend, eine „Bitte und Vorstellung" an den Kaiser gesandt, Se. Majestät möge allergnädigst geruhen, ihm huldvollst Gehör zu schenken und ihm Seinen mächtigen Schutz und Beistand gewähren zu wollen. Auch hat Graf Lippe vorausgeschickt, daß er, wenn irgendwie der Wunsch nach einer Modifikation seiner Anordnungen an ihn herangetreten wäre, er sich nicht widersetzt hätte, daß er auch jetzt nur deshalb die allergnädigste Hilfe des Kaisers erbitte, weil er in dem Verhalten des kommandirenden Generals einen Eingriff in die Rechte des Kontingents- und Landesherrn erblicke. Der Regent stützte sich hierbei zweifellos auf die Militärkonvention vom 23. Juni 1874, in der zwar die Militärhoheit an den Kaiser abgetreten wurde, gleichzeitig jedoch dem Kontingentsherrn alle Rechte verliehen, die nicht Gegenstand jener Uebereinkunft waren. Es sind ihm jedoch ausdrücklich die Stellung und die Ehrenrechte eines kommandirenden Generals gegenüber den im Fürstenthume dislozirenden Truppen eingeräumt worden. Graf Ernst hat sich nun bemüßigen Ehrenrechten und den Thatsachen insofern ein Widerspruch bestehe, als der kommandirende General eine von ihm, dem Regenten, erlassene Dienstvorschrift seinerseits aufhob und überdies seinen Landeskindern befahl, eine von dem Herrscher getroffene, nicht auf militärischem Gebiete ruhende Anordnung nicht auszuführen. Der Regent hat zweifellos befürchtet, daß durch ein solches Vorgehen seine Autorität im Lande untergraben und der Geist des Widerspruchs gestärkt werden könnte, er mochte auch besorgen, daß die Bevölkerung selbst durch die ihrem Regenten angethane Demüthigung schwer gekränkt werden würde. Daß er mit dem Ausdruck „unwandelbarsten Respektes" sich an den Kaiser gewandt hat, ist bei einem Manne selbstverständlich, der zu allen Zeiten treu zu Kaiser und Reich gehalten hat.

Wie nun den „L. N. N." weiter aus Lippe berichtet wird, ist die Antwort des Kaisers schon am zweiten Tage erfolgt und hatte folgenden, von den bisherigen Veröffentlichungen etwas abweichenden Wortlaut:

„Berlin Schloß, 17. Juni 1898.

Ihren Brief erhalten, Anordnungen des kommandirenden Generals mit Meinem Einverständnisse nach vorheriger Anfrage. Dem Regenten, was dem Regenten zukommt, weiter nichts. Im Uebrigen will ich mir den Ton, in welchem Sie an mich zu schreiben für gut befunden haben, ein für alle Male verbeten haben. W. I."

Graf Ernst zur Lippe hat, wie er glaubt, durch dieses Telegramm sich der Möglichkeit beraubt gesehen, sich weiterhin bittend an den Kaiser zu wenden und hat sich zu dem außerordentlichen Schritte entschlossen, eine feierliche Rechtsverwahrung den Souveränen des deutschen Reiches zu unterbreiten. Er dürfte auch hierin feierlich vor Gott bezeugt haben, daß er stets in Treue zu der Person des Trägers der deutschen Kaiserkrone gestanden habe, und daß alle bitteren Erfahrungen ihm nicht eine andere Gesinnung einpflanzen würden. Nur als von Gottes Gnaden und von Rechtswegen berufener Regent eines deutschen Bundesstaates hat Graf Ernst sich gezwungen gesehen, gegen Form und Inhalt des ihm gewordenen Bescheides Einspruch zu erheben, um die Rechte und Ehren der lippischen Krone an den Nachfolger rein und ungeschmälert übergehen zu lassen.

Der bekannte Dr. Karl Peters

bespricht in den „Lpz. N. N." den Zusammenbruch der spanischen Kolonialmacht und kommt dabei zu folgendem Schlusse: Der Uebergang der spanischen Besitzungen an die Yankee ist der Schlußakt in dem Kampf der modernen Zeit gegen den Geist einer dahingesunkenen Epoche. Es ist einer der wunderlichsten Fälle der Geschichte, daß die plebejischste aller Nationen dazu berufen ist, das ritterlichste Volk der neueren Zeit abzulösen. Denn das Yankeethum ist plebejisch in allen seinen Eigenthümlichkeiten. So steigt aus dem Zusammenbruch der spanischen Herrschaft gewaltiger als je das Zeichen des Angelsachsenthums empor, und insofern ist dieser Zusammenbruch bedrohlich auch für die kontinentalen Staaten Europas. Die Zusammenschließung der beiden großen Zweige der angelsächsischen Rasse diesseits und jenseits des großen Ozeans ist kein Wahngebilde mehr. Wenn ich Recht habe, so werden die nächsten Jahrhunderte ein britisches Herrschaftsgebiet auf unserem Planeten erleben, mit dem verglichen die sogenannten „Weltreiche" Vorderasiens" und auch das Römerreich reine Kinderspiele waren. Der Kontinent von Europa ist hoffnungslos in sich gespalten, und andererseits bestimmen die Mächte, welche die Ozeane beherrschen, die Geschicke der Welt. Denn sie haben die Heerstraßen in der Hand, auf denen Volk zu Volk gelangen kann, durch friedlichen Handelsaustausch, wie im kriegerischen Wettkampf. Und wer die überseeische Welt besitzt, dessen Blut wird vorherrschen auf unserem Planeten in die Jahrtausende hinein, welche aus dem dunklen Schoße der Zukunft emporsteigen werden. Das ist das drohende memento für Europa aus diesen Wendungen des spanisch-amerikanischen Krieges, in dem größere Einsätze auf dem Spiele stehen, als in den meisten Kriegen des Kontinents in den letzten vier Jahrhunderten. Die Welt gehört den Germanen. Aber ich fürchte, wenn die Geschichte ihren Gang beibehält, werden es nicht die waffenstarken Germanen in Zentraleuropa, welche die Erde besitzen, sondern die meeresbeherrschenden Germanen angelsächsischen Rassengepräges, welche im Gegensatz zu allen anderen Völkern der Erde, von den Tagen der sächsischen und normannischen Seeräuber an, nicht wandernd oder reitend, sondern seefahrend auf der Bühne der Geschichte erschienen sind.

Arbeiter-Zeugniß.

Ein Arbeitgeber hatte einigen seiner Arbeiter folgenden Satz in das verlangte Zeugniß geschrieben: „Sein Austritt erfolgt freiwillig, weil ein anderer Arbeiter von mir entlassen wurde, den wieder einzustellen ich mich weigerte." Das Gewerbegericht Dresden verurtheilte den Arbeitgeber, den Klägern Zeugnisse auszustellen, die diesen Satz nicht enthalten, weil die Bemerkung mit dem Begriff der Führung nichts zu thun habe. Auf erfolgte Berufung hat das Landgericht Dresden das gewerbegerichtliche Urtheil aufgehoben und die fragliche Bemerkung für zulässig erklärt, weil sie für den Entschluß anderer Arbeitgeber über die Anstellung der Kläger überaus erheblich und zur Beurtheilung des Gesammtverhaltens der Arbeiter wichtig sei.

§ Rundschau.

* Wie die „Nordd. Allg. Ztg." aus Prag meldet, sollen die Bezirkshauptmannschaften Joachimsthal und Tepl den dortigen Turnvereinen die Theilnahme am Hamburger Feste verboten haben. Das stimmt vollkommen zu der bisherigen Gepflogenheit der böhmischen leitenden Kreise, dem Deutschthum und seiner Bethätigung alle möglichen Hindernisse in den Weg zu legen.

* In Chicago hat es — echt amerikanisch — grade in der schlimmsten Kriegszeit einen Zeitungsausstand gegeben. Es wird darüber mitgetheilt: Es waren die Stereotypeure, nur 70 Mann an der Zahl, die sämmtliche Blätter für zwei Millionen Einwohner still stellten. Nur zwei deutsche Blätter setzten ihr Erscheinen fort. Die Stereotypeure bezogen 3,75 Dollars Tagelohn für einen achtstündigen Arbeitstag und außerdem 50 Cents die Stunde für Ueberzeit. Sie verlangten 4 Dollars für einen siebenstündigen Arbeitstag und 75 Cents die Stunde für Ueberzeit und stützten sich dabei hauptsächlich auf den Hinweis, daß sie seit Ausbruch der Kriegsbewegung bei ihrer allzeit heißen Arbeit unerträglich überarbeitet worden seien. Die Zeitungsverleger wollten von dieser Forderung nichts hören, weigerten jedes Zugeständniß und erklärten bestimmt, keiner von den Ausständischen solle jemals wieder Verwendung finden. Da nun der Mensch und namentlich auch der Krieg führende Amerikaner nicht ohne Zeitung leben kann, so ist es im Drange der Kriegszeit in Chicago zu den tollsten Dingen gekommen. Die Zeitungsverleger der

---

Hoopfert.

Roman von Karl Ed. Klopfer. 20

Hier fand er sich von einem Luxus, einer wohlthuenden Behaglichkeit umgeben, welche um so überwältigender auf ihn einwirkten, als sie bisher nur in dem Musteratelier vorhanden gewesen, das er sich in den Träumen seiner Phantasie vorgestellt hatte. Er konnte kaum einen Ausdruck für seine freudige Ueberraschung finden.

Der Raum war auch für eine Künstlerwerkstatt eigens geschaffen. Das Tageslicht fiel voll und ungebrochen durch das Glasdach und verbreitete sich mit Gleichmäßigkeit in dem großen achteckigen Gemache, das mit orientalischen Teppichen und schweren Seidendraperien ausgestattet war, zwischen denen Marmorbüsten auf mehrverzierten Sockeln hervorsahen.

Die eine Wand schmückten zwei wertvolle Gobelins und eine Trophäe altertümlicher Waffen. Mitten im Zimmer lagen auf niedrigen orientalischen Ebenholztischchen Leskas Skizzenbücher und Mappen samt den Malerrequisiten. Auf einer der zwei dazwischen stehenden Staffeleien lehnte „Die Braut von Messina", bereits in einem prachtvollen Barockrahmen.

Leska eilte entzückt zu der Staffelei; er hatte sich die Wirkung des Bildes nie so packend gedacht, als sie ihm jetzt entgegentrat. Er pries die Liebenswürdigkeit der Baronin, während er die Gestalt der Beatrice auf der Leinwand betrachtete. Er mußte sich sagen, daß die Grazie ihrer Haltung, der ungezwungene Faltenwurf ihres hellen Gewandes in der so ungewöhnlich vorteilhaften Beleuchtung mit echt künstlerischen Schönheiten hervortraten. Nur die Gesichtszüge konnten noch immer nicht seiner strengen Selbstkritik genügen. Er glaubte eine gewisse Verschwommenheit, eine Unsicherheit darin rügen zu müssen: die Folgen der mehrfachen Ueberarbeitung.

Mit mißmutigem Stirnrunzeln ließ er seine prüfenden Augen auf dem gemalten Antlitz haften; plötzlich klärte sich seine Miene auf; mit einem Lächeln auf den Lippen griff er rasch nach Pinseln, Palette und Malstock und ging daran, der oft veränderten Beatrice abermals einige neue Nuancen zu verleihen.

Zu den besonderen Vorzügen des Malers gehörte ein ganz erstaunlich ausgebildetes Auffassungs und Bewahrungstalent für Köpfe und Staffagen.

Eine Physiognomie, die er sich eingeprägt hatte, verschwand nicht mehr aus seinem Gedächtnis, so daß er jederzeit im stande war, das für ihn passende Bild aus seinem Gedächtnisschrein hervorzuholen und in sicheren Umrissen auf die Leinwand zu werfen.

So war es ihm auch jetzt ein Leichtes, dem Kopfe seiner „Braut von Messina" mit mehreren geschickten Pinselstrichen die Linien, Lichter und Schatten aufzusetzen, die den ihm momentan vorschweben den Gesichtszügen entsprachen. Als er vollends dem Augenpaar den charakteristischen Blick, dem Mund mit den weichen, schwellenden Lippen den eigentümlichen faszinierenden Zug gegeben hatte, trat der Kopf mit überwältigender Plastik, mit frappierender Lebendigkeit und Schönheit hervor.

Ja, jetzt blitzte aus seinem Auge freudige Befriedigung über das Kunstwerk, jetzt war Beatrice die herrliche, liebliche Idealgestalt, der die sehnsüchtige Erwartung im Ausdruck des spähend vorgeneigten Antlitzes fast Bewegung verlieh. Man konnte förmlich erwarten, daß sich der feingezeichnete Kopf im nächsten Augenblick voll dem Beschauer zuwenden werde, ihn forschend mit dem sehnsüchtigen Blick streifend.

Rudolf trat einen Schritt zurück und betrachtete sein Werk mit künstlerischer Freude, in die sich auch ein gut Teil Liebesschwärmerei für das Original mischte, das diesem gemalten Gesichte als Modell aus dem Gedächtnis gedient hatte.

Er stand noch ganz im Anblick des eben Geschaffenen versunken, als er hinter sich einen Ruf freudigen Erstaunens vernahm. Er wandte sich rasch um und erblickte die junonische Gestalt der Baronin Gersdorff, die zwischen der Brocatportiere stand, welche vor der Eingangsthür herabhing.

„Herrlich, meisterhaft!" rief Martha im Tone aufrichtigsten Entzückens und streckte dem jungen Künstler die feingeformte Rechte entgegen. „Wahrhaftig, Herr Leska, Sie bringen mich erst jetzt zum vollen Verständnis Ihrer genialen Begabung. Sie haben hier ein Wunderwerk geschaffen."

Rudolf errötete. „Gnädige Frau schenken meinem bescheidenen Verdienst zu viel Anerkennung," sagte er dann mit leicht vibrierender Stimme. „Der größte Teil des Lobes gebührt dem Ideal, das ich in diesen Zügen annähernd zu verkörpern versucht habe."

„Schmeichler," erwiderte Martha, ihn leicht auf die Hand schlagend, und trat näher an die Staffelei heran. „Nein, nein, ich bin nicht so eitel, auf solche Schönheit Anspruch zu machen."

„Wie könnte ich mir das Verdienst beimessen, dem entzückenden Vorwurf, der mir da vorschwebte, vollkommen gerecht geworden zu sein. Dem Schöpfer gehört die Bewunderung, der diesem Himmelsgebilde menschliche Gestalt verliehen hat, und den Schöpfer will ich in seinem herrlichsten Werk anbeten, wenn ich Sie anflehe, zu Ihren Füßen knien zu dürfen."

Er warf die Palette und den Pinsel von sich und ließ sich vor ihr aufs Knie nieder, der künstlerischen Begeisterung folgend, die in ihm der Selbstanerkennung seiner Leistung den Mut zu einer so plötzlichen Liebeserklärung verlieh.

Die Baronin trat in ungeheuchelter Ueberraschung zurück vor diesem unvermittelten Ausbruch einer Leidenschaft, die auf dem glühenden Gesicht des Malers geschrieben stand, mit unbezwinglicher Gewalt aus seinen Augen strahlte.

„Himmel, was thun Sie! Stehen Sie auf, ich bitte Sie. Wenn man uns so hier überraschte."

Sie reichte ihm ihre beiden Hände, als wollte sie ihm behilflich sein, sich vom Teppich zu erheben. Aber Leska hatte einmal das erste Wort ausgesprochen von dem, was seine Brust schwellte, und war entschlossen, es ganz und rückhaltlos ausströmen zu lassen. 51,19

Nachbarstädte machten glänzende Geschäfte und schickten ganze Eisenbahnzüge voll Zeitungen nach Chicago. Zeitungsjungen verschafften sich Zeitungen und ließen sie, für einen Cent die Minute, auf der Straße und in den Trinkhäusern lesen. Reiche Leute ließen sich auf ihre Kosten ellenlange Privattelegramme aus Neuyork schicken. Als zeitgemäßer Witz kann auch eine Räubergeschichte gelten: ein Mann, der eine Zeitung bei sich hatte, wurde Nachts von Räubern überfallen und beraubt. Als er wieder das Bewußtsein erlangte, fehlte ihm weder goldene Uhr noch gespickte Börse, wohl aber — seine Zeitung.

Aus Baden.

? **Emmendingen,** 27. Juli. Der Termin für die Uebergabe des Schlachthauses an die Interessenten, die Metzgermeister der Stadt, rückt heran und war seitens der Stadtverwaltung für den betr. Tag eine kleine städtische Feier geplant derart etwa, daß ein am Spieß zu bratender Ochse portionsweise ausgehauen werden sollte und dgl. mehr. Man rechnete nicht nur auf eine große Anzahl von Leuten, die bei diesem Anlaß sich das mustergiltig eingerichtete Schlachthaus besichtigen würden, sondern auch auf ein aktives Mitwirken der Metzgermeister. Diese aber, vollständig das im Interesse der gesundheitlichen Verhältnisse unserer Stadt mit schweren Opfern seitens der Bürgerschaft erbaute Institut verkennend, lehnen jede Mitwirkung an der Eröffnung des Schlachthauses ab. Ja noch mehr. Anstatt der Einladung des Herrn Bürgermeisters zu dieser Eröffnungsfeier Folge zu leisten, planen die Herren nun für den Tag der Uebergabe von hier zu verschwinden, um ferne von da, im schönen Baden-Baden ihren Gefühlen für die neue Einrichtung freien und ungehinderten Lauf zu lassen. Man kann dagegen nun nichts machen, aber Gedanken sind zollfrei und auf gewisse geistige Eigenschaften des hiesigen Metzgermeisterstandes wirft ein solcher Beschluß — und daß ein solcher vorliegt, wird ja nicht in Abrede gestellt werden wollen — eine eigenthümliche Beleuchtung. Wenn aber die Drohung zur Wahrheit werden sollte, die seitens einzelner Metzger verlautet: „Der Schlachthausverwalter wird so schöne Tage nie mehr sehen, wie er sie haben wird in den ersten Wochen seines neuen Amtes," mit anderen Worten, wenn die Metzger für eine ganze Woche vorschlachten werden, um die Schlachthausgebühren zu schinden, dann werden wir gegen eine derartige Vergewaltigung des fleischkonsumierenden Publikums mit aller Energie vorgehen. Man wird uns nicht zumuthen, allein des Eigensinnes Einzelner zuliebe anrüchiges oder gar verdorbenes Fleisch genießen zu sollen. Wir werden Gegenmaßregeln treffen und vor allem die Fleischschau veranlassen, mit allerpeinlichster Sorgfalt gerade in besagter Woche die Interessen der Einwohnerschaft gegenüber unverständigen Gewaltakten seitens der Fleisch-Lieferanten zu schützen! Wir können aber noch mehr thun und erinnern hier nur daran, wie die Stadt Freiburg vor wenigen Jahren der dortigen renitenten Metzgerschaft ein Schnippchen geschlagen hat. Als letzte Gegenmaßregel wäre noch ins Auge zu fassen eine Aufforderung an die Einwohnerschaft, in der kritischen Woche, oder schon früher, ihr Fleisch nur bei den Metzgermeistern zu entnehmen, die sich an diesem neuesten Streik nicht betheiligen. Vielleicht werden diese Zeilen etwas helfen und den noch nicht ganz in die beabsichtigte Heldenthat verrannten Metzger zu einer vernünftigeren und ruhigeren Beurtheilung der Sachlage zurückführen.

+ **Emmendingen,** 26. Juli. Wir glauben, allen Freunden der evangelischen Mission einen Dienst zu erweisen, wenn wir darauf aufmerksam machen, daß am Montag den 1. August d. J., Abends 8½ Uhr im Engelsaale hier Hr. Gymnasiallehrer Schmiedel aus Eisenach einen Vortrag über seine Missionsthätigkeit in Japan halten wird. Herr Schmiedel hat im Dienste des 1883 gegründeten allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsverein in Tokyo, der Hauptstadt Japans, als Missionar und Lehrer an der dortigen theologischen Akademie für junge Japaner mehrere Jahre hindurch gewirkt. Derselbe versteht — wie wir uns bei der vor 2 Jahren in Freiburg abgehaltenen Jahresversammlung des Vereins überzeugten — anziehend und fesselnd seine Erlebnisse in Japan zu schildern. Da nun auch der hiesigen Bevölkerung in Stadt und Land Gelegenheit geboten wird, von berufenstem Munde über das hochbegabte und geistig emporstrebende Volk der Japaner sachkundige Mittheilungen zu vernehmen, so darf man wohl eine recht zahlreiche Betheiligung bei diesem Vortrage erwarten, zu welchem Jedermann freundlich eingeladen ist.

✳ **Emmendingen,** 27. Juli. Die Kartenbriefe der Reichspost finden immer noch nicht denjenigen Absatz, den man vorausgesetzt hat. Während sich nach dem ersten Andrang der Verkauf an größeren Orten nur in sehr mäßigen Grenzen hielt, werden sie an kleinen Orten kaum noch gefordert. Man hat angenommen, daß in der jetzigen Reisezeit eine größere Verwendung eintreten würde, jedoch ist das bis heute noch nicht der Fall gewesen.

✳ **Emmendingen,** 27. Juli. Kilometerhefte. In einer Eingabe an den Bundesrath bittet der „Verband reisender Kaufleute Deutschlands", der gegenwärtig 13000 Mitglieder zählt, um Einführung von Kilometerheften nach Art der badischen für sämmtliche deutsche Bahnen. Im Interesse der Berufsreisenden, welche im Laufe des Jahres große Strecken auf der Bahn zurücklegen, wünscht der Verband, daß die gewährten Vortheile um so weitergehende sein sollen, je größer der jährliche Bedarf an Fahrmarken wird und zwar für je 1000 Kilometer 5 pCt. bis zum Höchstbetrag von 50 pCt. Rabatt beim Bezug eines 10,000 Kilometerheftes. Die Fahrkarte müßte nach dem Vorschlage des Verbandes wie bisher gelöst werden, nur würde am Schalter anstatt mit Geld mit den dem Heft zu entnehmenden Fahrmarken bezahlt werden.

t. **Endingen,** 26. Juli. Wie wir hören, soll das Gasthaus zum „Adler" dahier in den Besitz der Inselbrauerei J. Feierling in Freiburg übergegangen sein dessen zukünftiger Wirth Heß auch Metzgerei betreiben wird. Bei der anerkannten Strebsamkeit der jungen Wirthsleute verspricht der „Adler" wieder zu seinem alten Renomée zu gelangen.

** **Freiburg.** Nach einer Mittheilung des „Bad. Beob." soll die Zurücksendung der Kandidatenliste für den erzbischöflichen Stuhl aus Karlsruhe an das Domkapitel in nächster Woche stattfinden.

** **Freiburg.** Das hiesige Gymnasium schließt das Schuljahr mit einem Bestand von 710 Schülern. Am 17. Juni stattete der Oberschulrathsdirektor Herr Geh. Rath Dr. Arnsberger der Anstalt einen Besuch ab, um nach Besichtigung der Räumlichkeiten mit dem Beirath über die Mittel und Wege zu berathen, wie dem herrschenden Nothstand abzuhelfen sei. Nach dem Ergebniß der Verhandlungen ist alle Aussicht vorhanden, daß dem nächsten Landtag eine Vorlage wegen Errichtung eines zweiten Gymnasiums zugehen wird.

** **Freiburg.** Hier wurde ein Viehhändler aus Baden verhaftet, der einen Viehlieferanten in Forchheim in schmählicher Weise um 5000 Mk. betrogen hat.

** Auf der Fahrt von **St. Blasien** nach St. Moritz haben der Großherzog und die Großherzogin in verschiedenen badischen Orten Beweise herzlicher Verehrung empfangen. In Gurtweil im Schlüchtthal erfolgte der Einzug der hohen Herrschaften unter Glocken- und Böllergrüßen. Das Fürstenpaar machte eine kleine Rast, um sich die Herren Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer und Gemeinderäthe des Orts und der Nachbarschaft vorstellen zu lassen. In Waldshut hatten sich die Spitzen der Behörden und Vertreter der Stadt und ein großes Publikum am Bahnhof eingefunden, welches das Fürstenpaar freudig begrüßte.

** Wie wir hören, sollen auf dem **Feldberg** zwei neue Hotel erbaut werden. Herr Maier zum „Feldberger Hof" soll eine Filiale beim Thurm errichten und eine Freiburger Gesellschaft ein Hotel bei der Todinauer Viehhütte. Für die Touristen, welche von der westlichen Seite den Feldberg besteigen, dürften diese Hotels erwünscht sein, und auch solchen, welche droben Alpenaussicht genießen oder abwarten wollen, da es gerade nicht Jedermanns Sache ist, vom bisherigen Hotel nochmals auf die Höhe zu steigen.

** **Auggen.** Die im vorigen Jahre gebildete Centrifugen-Molkereigenossenschaft hat ihren Betrieb eröffnet. Sie wird sich mit der Herstellung von Süßrahmbutter beschäftigen. Möchte auch dieses neue, der Selbsthilfe unserer Landwirthe entsprungene Unternehmen zum Nutzen und Wohl seiner Begründer blühen und gedeihen!

** **Lörrach.** Wie dem „O. B." zu Folge aus einem Privatbrief an einen hiesigen Herrn hervorgeht, ist der seiner Zeit hier verhaftete Vikar Breig wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Nach anderweitiger Mittheilung ist zu der am Samstag angesetzt gewesenen Verhandlung der Hauptbelastungszeuge nicht erschienen, auf dessen eidliches Zeugniß es wesentlich angekommen wäre. Hatte er vielleicht Angst vor den Folgen eines etwaigen Falscheides?

** In **Todtnau** fiel der 7 Jahre alte Sohn des Eichenwirths Kunzelmann in den dortigen Gewerbekanal und ertrank.

** Der von **Triberg** gebürtige Pater Victricius, zuletzt im Kapuzinerkloster in Ingolstadt, ist daselbst ausgetreten und hat sich nach dem Beispiel seines Mitbruders Pater Fridolin in Altshofen (Kanton Luzern) mit einem Bauernmädchen verheirathet. Sein weltlicher Name ist Blasius Holzmann.

* In **Walltach** bei Säckingen schlich sich ein verschmähter Liebhaber in die Schlafkammer des Mädchens und schoß ihr eine Revolverkugel in den Hals. Trotz sofortiger Verfolgung entkam der Attentäter. Das schwerverletzte Mädchen wurde nach Basel ins Spital gebracht.

** **Herrenalb.** Ein Zeitbild. Hier hielt Frl. Dr. med. Grünberg, Braut des Dr. med. Hummel hier, im Saale des Konversationshauses vor einer großen Versammlung einen populär-wissenschaftlichen Vortrag über Ursachen, Verhütung und Heilung der Frauenkrankheiten. Die Versammlung zollte den vorzüglichen Ausführungen der Rednerin lebhaften Beifall. Dr. med. Hummel hat auf seinem Besitzthum, der Hummelsburg, ein Sanatorium gebaut, in dem Frl. Dr. med. Grünberg die Leitung der Abtheilung für Frauenkrankheiten übernimmt. (Schw. Merkur.)

** **Gengenbach.** Ein Deserteur des in Mainz garnisonirenden Artillerie-Regiments Nr. 27 wurde hier durch die hiesige Gendarmerie festgenommen und an das Bezirkskommando in Offenburg abgeliefert. Derselbe hat den Weg von Mainz bis hierher zu Fuß zurückgelegt ohne angehalten zu werden.

** **Sasbach** (A. Achern). Den „Mittelb. Nachr." zu Folge trafen die Herren Universitäts-Professoren Dr. Rückert und Dr. Kepler von Freiburg hier ein, um dem Herrn Geistlichen Rath Lender die Urkunde zu der ihm verliehenen Doktorwürde zu überreichen.

** **Bühl.** Das „Bad. Tagbl." ist in der Lage, über folgenden, fast unglaublichen Fall authentisch zu berichten. Eine größere Anzahl Steinhauer-Arbeiter gingen am Sonntag und Montag nach Neusatz und bezechten sich theilweise dort. Nachdem sie die Wirthshäuser verlassen hatten, legten sie rothe Schärben um Leib und Schulter an, sollen auch eine rothe Fahne getragen haben, und riefen: „Hoch die Anarchie!" Dabei verübten sie Unfug und Lärm, fingen Händel an und schlugen auf gänzlich unbetheiligte Personen ein, sodaß etwa sechs Personen verletzt wurden. Man nimmt an, daß noch weitere Personen, die gleichfalls durch Schläge verletzt wurden, sich melden werden. In geschlossener Reihe marschirten sie von Neusatz nach Ottersweier, wo sie im „Engel" und im „Hirsch" Gläser und Möbel zusammenschlugen und die Hirschwirthin mit Todtschlag bedrohten. Sie zogen dann vor das Haus des Steinhauers Fischer und schlugen alle Scheiben ein. Der Anführer, ein junger Mann, von dem man eine Betheiligung an solchen Exzessen am allerwenigsten erwarten sollte, trieb es sogar so weit, daß er sich fremden Radfahrern (Acherner Glasarbeiter) gegenüber für einen Polizeibeamten ausgab, sie zum Absitzen vom Rad nöthigte und unter Bedrohung Geld von ihnen verlangte. Der eine, selbst ein bedürftiger Arbeiter natürlich, gab denn auch seine ganze Barschaft mit 60 Pfennig, der andere auch, was er bei sich hatte, dem „Polizeibeamten" hin. Bis jetzt sind 13 Verhaftungen vorgenommen, weitere werden noch folgen.

** **Pforzheim.** Das Fest ihres 40jährigen Bestehens beging die hiesige freiwillige Feuerwehr und zwar gemeinschaftlich mit der Benckiser'schen Hammerfeuerwehr. Unter den Klängen der Feuerwehrkapelle wurden durch Herrn Geh. Regierungsrath Holzmann und Herrn Oberbürgermeister Habermehl diejenigen Mannschaften dekorirt, welche seit 40 Jahren dem Korps angehören. Im „Schwarzen Adler" fand zu Ehren der Feier ein Festessen statt und Abends konzertirte die Feuerwehrkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Ruschewehh im Stadtgarten.

** **Karlsruhe,** 26. Juli. Wie bestimmt verlautet, so meldet der „Bad. Beob." findet Mittwoch den 27. Juli, in Freiburg die Erzbischofswahl statt.

** **Karlsruhe.** Prälat a. D. Dr. Doll beging kürzlich in aller Stille sein 50jähriges Dienstjubiläum. Doll war 1827 in Lahr geboren und wirkt seit 1864 als Hofprediger in Karlsruhe. 1883 wurde er von der Universität Heidelberg zum Dr. theol. hon. causa ernannt.

** Auf dem **Heidelberger** Bahnhof benahmen sich vorgestern Abend einige italienische Arbeiter in einer Weise, daß sie von einem Bahnbeamten zurechtgewiesen werden mußten. Plötzlich zog einer der Italiener sein Messer und stach den Beamten so tief in den Rücken, daß er schwer verletzt vom Platze getragen werden mußte.

** **Oberschefflenz.** Durch das regnerische Wetter im Mai und Juni hat die Grünkern-Ernte um 8 Tage später begonnen, als in den früheren Jahren, ist aber seit einigen Tagen in vollem Gange und wird, da das Wetter eben günstig ist und der Spelz in hiesiger Gegend schön steht, dieses Jahr viel Grünkern hier bereitet. Käufe zu 32 bis 35 M. per Zentner wurden abgeschlossen. Waare ist noch genug zu haben und sind deshalb auch Käufer sehr erwünscht.

** **Mannheim.** Wie sehr Mannheims Bedeutung als Sammelpunkt des Süddeutschen Güterverkehrs gewachsen ist, darüber gibt die nachfolgende Zusammenstellung Auskunft:

	Getreide	Petroleum	Steinkohlen	Eisen u. -Waren
Mannheim .	8,150,000	1,300,080	18,452,610	852,320
Ludwigshafen	2,765,970	11,950	3,446 110	934,470
Gustavsburg	129,130	41,720	6,417,340	90,900
Mainz . . .	349,960	244,460	805,130	36,600
Koblenz . . .	51,260	21,260	202 300	4,690
Köln	1,075,580	68,540	469,470	131,110
Düsseldorf . .	525,880	356,720	102,700	234,810

** **Mannheim.** Unter den Bäckergesellen droht hier ein Streik auszubrechen. In einer stattgehabten Versammlung der Bäckergesellen wurde beschlossen, die Verkürzung der Arbeitszeit und die Erhöhung der Löhne, sowie das Wohnen außerhalb des Hauses zu verlangen. Von den Bäckermeistern wird, wie man hört, namentlich die letzte Forderung als unannehmbar bezeichnet.

Vermischte Nachrichten.

— Elektrische Kohlenbereitung aus Torf. Schon oft versuchte man die Torfmoore zu verwerthen, meistens aber vergeblich. Jetzt hat man eine solche Verwerthung dadurch gefunden, daß man den Torf in ein gut brauchbares Brennmaterial umwandelt, und zwar bedient man sich dabei der Elektrizität. Schon früher hat man in Schweden versucht, durch einfaches Erhitzen den Torf in brennbare Kohle zu verwandeln, aber dies Verfahren erforderte zu umständliche Manipulationen um praktisch zu sein, und hatte namentlich den Nachtheil, daß in der Mitte des Torfes sich ein noch ungenügend verkohltes Produkt vorfand. Jetzt füllt man den Torf in eiserne Retorten, durch welche man einen elektrischen Strom so leitet, daß er sowohl die Außenfläche, als auch die Mitte des Torfes trifft. Die Operation geht schnell von Statten. Eine Retorte mit 1300 Liter Inhalt ist mit etwa 15 Minuten in Kohle umgewandelt; diese stellt eine poröse, schwarze, noch das Gefüge des Torfes zeigende Masse dar. Sie enthält nach der chemischen Analyse 76 Prozent Kohlenstoff, der an Heizwerth guter Steinkohle gleich steht. Diese Torfkohle brennt mit langgestreckter Flamme, entzündet sich rasch und entwickelt schnell eine starke Hitze. Die Kosten der Herstellung ergeben, daß der Zentner Kohle zu 40 Pfg. verkauft werden kann.

— Pfarrer Tunkel in Beuthen wies am 15. Juni in der Predigt auf die Reichstagswahl hin und bemerkte: „Den Sozialdemokraten soll man nicht glauben, denn die lügen." Da rief ein Arbeiter: „Du Donnerwetter lügst." Das Gericht verurtheilte jetzt den Zwischenrufer zu drei Monaten Gefängniß.

— Graf zur Lippe-Biesterfeld, Regent von Lippe-Detmold, hat seine in der Provinz Posen gelegene Herrschaft Bentschen mit Neudorf, Stefanowo und Pierzyn für 1 150 000 Mk. an einen Herrn v. Klitzing verkauft.

— In Mülhausen schlug der Blitz am Samstag in eine mit Schülern besetzte Klasse der Oberrealschule ein. Aus einem Gasleuchter brach eine lange Flamme hervor, mehrere Fensterscheiben zersprangen, und im ganzen Schulgebäude wurde eine heftige Erschütterung verspürt. Glücklicherweise hat der kalte Blitzschlag Personen nicht verletzt, auch weiteren Schaden nicht angerichtet. Durch die Besonnenheit des Lehrers wurde eine Panik vermieden.

— Der Sozialistenführer und Stadtverordnete Grunnow in Bremerhaven ist wegen Unterschlagung von 1000 Mark Parteigeldern verhaftet worden.

— Der Bonner Rechtslehrer Prof. Baron hat sein Vermögen der Stadt Berlin vermacht, unter der Bedingung, daß dieselbe arme Kinder nach vegetarischen Grundsätzen ernährt. Fleisch und Fisch sind verboten, dagegen Milch, Butter, Eier, Käse und Honig außer Früchten und Gemüse erlaubt.

— In Barmen wurde ein Kassirer Siefer wegen Unterschlagung von 20 000 Mark festgenommen.

— In Sindlingen im Maingau erhängte sich ein 15jähriger Junge auf dem Speicher des elterlichen Hauses, angeblich deshalb, weil ihm von seinem Vater ein nach seiner Ansicht unzureichendes Taschengeld verabreicht worden war.

— In Hermannstadt tödtete ein Infanterie-Hauptmann einen Dragoner-Offizier, den er in seiner eigenen Wohnung bei einem Rendezvous mit seiner Gattin ertappte.

— Wer es mit einem Paar neuer Stiefel höchst eilig hat, dem kann man einen Wiener Schuster empfehlen, welcher folgendes Gewaltstück vollbrachte. Gemäß einer Wette sollte er ein Paar Stiefel in den vierundzwanzig Stunden anfertigen, die nach dem Tode des Kalbes vergingen, das den Stoff dazu lieferte. Am bestimmten Tage wurde beim Morgengrauen das Kalb, das nicht ahnte, welche Ehre ihm widerfahren sollte, in Gegenwart zahlreicher Zeugen geschlachtet und seine Haut unverzüglich in die nächste Gerberei geschickt. Ihre Zurichtung war kurz nach Mittag beendet. Nun bemächtigte sich der Schuster des Leders, schnitt es zurecht, fertigte Schaft und Körper, Absatz und Sohle und gegen sieben Uhr abends zeigte er die Stiefel fix und fertig vor. So hatte er seine Wette mehrere Stunden vor Ablauf des Termins gewonnen.

— Durch einen künstlichen Mond wird der große Lesesaal des Bibliothek-Gebäudes der Columbia-Universität zu Neuyork in sehr gelungener Weise erleuchtet. Das Verlangen nach einem milden, farblosen, keinen Schatten werfenden, gleichmäßig zerstreuten Lichte hat zu folgender Anordnung geführt. In der Rotunde der Bibliothek ist in einer Höhe von 25 m eine weiße, undurchsichtige Kugel von 2,13 m Durchmesser an einem 6 mm dicken Stahldrahte so aufgehängt, daß sie frei im Raume zu schweben scheint. Das darüber befindliche Kuppelgewölbe hat das Aussehen mattgeschliffenen weißen Glases. Die Kugel wird nun der Bestrahlung von 8 elektrischen Projektionslaternen ausgesetzt, die sich in gleicher Entfernung von der Kugel an 8 verschiedenen Punkten der oberen vier Gallerien befinden und rundum verschlossen sind, sodaß nur die Projektionslinien sichtbar sind. Die auf die Kugel geworfenen Lichtkegel überschneiden sich theilweise. Die Wirkung ist außerordentlich schön. Die im weißen Lichte erstrahlende Kugel übt auf das Auge des Beschauers die eigenthümliche Täuschung aus, als ob ein wirklicher Mond auf ihn herabstrahle. Die Leuchtkraft der Kugel beträgt 500 Normalkerzen.

Heitere Ecke.

† Zuckerwasser. Die kleine Mary schreit schrecklich, weil sie gebadet werden soll. Sie will absolut nicht ins Wasser. Da hat Mama einen Einfall, wie ihn nur Mamas haben: Sie nimmt ein großes Stück Zucker und wirft es vor den Augen des Kindes ins Wasser. Und auf der Stelle läßt sich die Kleine in die Badewanne setzen.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Gibraltar, 26. Juli. In Uebereinstimmung mit den Anordnungen des Präsidenten Mac Kinley stellte der hiesige amerikanische Konsul den Ueberseedampfern „Isla de Luzon" und „Isla de Tanay", die jetzt in Cadix liegen, Geleitbriefe aus zur Fahrt nach Santiago und zurück nach Spanien zur Ueberführung der spanischen Gefangenen.

Neuyork, 26. Juli. Eine Depesche des „Evening Journal" meldet aus Washington, der deutsche Botschafter v. Holleben habe dem Präsidenten Mac Kinley ein Schreiben des deutschen Kaisers überreicht, in welchem Se. Majestät das Eingreifen des Admiral von Diederichs vor Manila desavouirt. Wie das Reuter'sche Bureau hört, entbehrt diese Nachricht jeder Begründung.

Neuyork, 26. Juli. Ein Telegramm von St. Thomas meldet, daß amerikanischen Truppen bei Ponce auf Portorico die Landung begonnen haben.

Santiago, 26. Juli. Ein Regiment ist zur Besetzung von Guantanamo von hier abgegangen.

San Francisco, 26. Juli. Die „City of Rio de Janeiro" ging von hier mit einem Transporte von 900 Soldaten nach Manila in See.

Neueste Nachrichten.

§ Berlin, 26. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet aus Haifa am Südufer der Bucht von Akka, daß dort am 21. ds. in Gegenwart eines Spezialgesandten des Sultans, der Civil- und Militärbehörden und der dort anwesenden konsularischen Vertreter die Grundsteinlegung zu einem Landungspfeiler für Kaiser Wilhelm II. stattfand.

§ Augsburg, 26 Juli. Gestern erschoß sich, wie die „Augsb. Abendztg." meldet, in Dieuze der Commandeur der 5. bayrischen Kavalleriebrigade Generalmajor Frhr. v. Pechmann. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

§ Wien, 26. Juli. Die „Wiener Ztg." veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben, durch welches die Schließung des Reichsrats verfügt wird. [Damit ist fürs Erste die Möglichkeit einer parlamentarischen Auseinandersetzung über die Sprachenfrage abgeschnitten.

§ Wien, 26. Juli. Die heute amtlich verkündete Schließung der 14. Session des Reichsrats wird allgemein als das Ergebniß des Ministerrats vom Samstag aufgefaßt, wozu sich Graf Thun in Ischl die kaiserliche Ermächtigung einholte. Officiöse Kreise fassen die Maßregel dahin auf, daß nun auch noch äußerlich dargethan werden solle, daß die Verhandlungen über die Sprachenfrage zum Abschluß gelangt seien und damit auch die Zeit der unverbindlichen Besprechungen. Die czechische Presse meint, die Bahn sei nun frei, mit dem Parlamente sei nun „Tabula rasa" gemacht, die Auflösung des Parlaments werde auch bald folgen, es gebe Abgeordnete, aber keinen Reichsrath mehr und bald werde es auch keine Abgeordneten mehr geben. Die wichtigste politische Folge des Sessionsschlusses liegt aber in dem Umstande, daß auch das Mandat der Quotendeputation erloschen ist, woraus geschlossen werden darf, daß auch für 1899 die Feststellung der Quote der Krone anheim gegeben werden soll.

§ Pest, 26. Juli. Von den beiden vermißten Reichsdeutschen meldete sich gestern der Aachener Privatier Bornstein bei der Polizei. Von Lehrer Weiß aus Greiz wird behauptet, er habe Selbstmord begangen.

§ Paris, 26. Juli. Der Untersuchungsrichter Bertulus hat heute die Akten in Sachen Esterhazy's sowohl wie die vom Oberst Picquart gegen den Major du Paty de'Clam erhobene Klage der Staatsanwaltschaft zugestellt. Im Justizpalast geht das Gerücht, Picquart werde noch gegen mehrere Persönlichkeiten, unter denen man besonders den General Pellieux nennt, Klage einreichen. Ebenso wird behauptet, die gegen Piquart eingeleitete Untersuchung werde demnächst lebhafter betrieben werden. Man glaubt, daß mehrere Verhaftungen von Zivilpersonen vorgenommen werden sollen.

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

** **Freiburg,** 27. Juli. Die Erzbischofswahl fand heute nicht statt. Dieselbe soll spätestens nächsten Montag stattfinden.

§§ **Berlin,** 27. Juli. Dem „Lokalanzeiger" zufolge hat sich das Befinden Bismarcks verschlechtert.

§§ **Hamburg,** 27. Juli. Turnfest. Abends fand auf dem Festplatze bei herrlichem Wetter ein glänzendes Feuerwerk statt, dem eine ungeheure Menschenmenge beiwohnte. Nach dem Schluß desselben entstand am Ausgang wegen der schwachen Barrieren ein lebensgefährliches Gedränge. Unfälle sind jedoch, soweit bekannt, nicht vorgekommen.

§§ **London,** 27. Juli. Wie das Reuter'sche Bureau aus Washington meldet, ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß vorbereitende Schritte zur Einleitung der Friedensverhandlungen bereits gethan sind. Indessen ist es augenblicklich unmöglich, Einzelheiten über die Verhandlungen zu erhalten oder nur eine offizielle Bestätigung.

§§ **Washington,** 27. Juli. General Miles ist bei Guanica auf Portorico gelandet.

§§ **Washington,** 27. Juli. Spanien richtete direkt an Mac Kinley das formelle Gesuch, um Eröffnung der Friedensverhandlungen, durch die Vermittlung des französischen Botschafters in Washington.

Handel und Verkehr.

Mannheimer Produktenbörse

vom 25. Juli 1898.

Weizen pfälz. neu	—.——20.50	Hafer, bad.	15.25—15.50
„ nordd.	—.——.—	„ nordd.	—.——.—
Kernen	—.——20.—	„ württ. Alb	—.——.—
Roggen, pfälz.	15.25—15.50	„ amer. weiß.	—.——15.—
„ nordd.	—.——.—	Mais „ Mixed	10.25—10.40
Gerste, hierländ.	—.——.—	„ Donau	—.——10.25
„ Pfälzer	—.——.—	Kohlreps, deutsch.	24.——24.50
„ ungar.	—.——.—	„ ungar.	—.——.—
„ rum. Brau	—.——.—	Wicken	16.——16.50

Weizenmehl	00	0	1	2	3	4
Nr.	33.—	31.—	29.—	28.—	27.—	24.—

Roggenmehl Nr. 0) 24.— 1) 21.50.

Weizen und Roggen behauptet, Braugerste noch nicht angeboten; Futtergerste preisfallend, Hafer gut behauptet, Mais fest.

Muthmaßliches Wetter.

Für Donnerstag und Freitag ist fortgesetzt trockenes und auch fast ausnahmslos heiteres Wetter in Aussicht zu nehmen.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Rastatter Pferde-Loose
Reutlinger Kirchenbau-Loose
zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Er faßte die ihm entgegengestreckten Hände und bedeckte sie mit glühenden Küssen, die auch Frau von Gersdorff erröten ließen. 20

„Vergönnen Sie dem armen Künstler, der in Ihnen seine Wohlthäterin, sein Ideal, seine Gottheit anbetet, von einer Leidenschaft zu sprechen, die er nicht länger zum Schweigen bringen kann."

Martha riß sich gewaltsam los und flüchtete sich in die entfernteste Ecke, wo sie sich auf einen Sessel fallen ließ, die Hände vors Gesicht gepreßt. Ihre Bewegung war wirklich keine Komödie in diesem Augenblicke. Sie war aufs höchste überrascht durch die glühenden Worte des Malers, aber in diese Ueberraschung mischte sich im nächsten Moment ein Gefühl höchster Befriedigung. Herrlich! Was hätte sie mehr wünschen können, als daß Leska, in dem sie einen überlegenen Herrn und Gebieter gefürchtet hatte, sich mit einem Male als ein in sie wahnsinnig Verliebter entpuppte, der sich freiwillig unter ihr Joch beugte, das sie ihm nur überzuwerfen brauchte, um ihn für immer zu bezwingen.

„Mein Gott, was machen Sie aus mir, Rudolf," stotterte sie hinter ihrem Spitzentaschentuch hervor, wie im Selbstvergessen unter seinem hinreißenden Feuer. „Sie ängstigen mein armes Herz."

Man kann sich denken, daß diese Worte nicht die Wirkung hervorbrachten, die sie scheinbar wünschten. Leska sprang auf und eilte auf die Baronin zu, um sich ihr aufs neue zu Füßen zu werfen. Er zog ihre nur schwach widerstrebende Hand wiederholt an seine Lippen. Jetzt wäre er bereit gewesen, seine Seligkeit, seine Ehre dem süßen Wahn zu opfern, der mit unzerreißbaren Fesseln seine Seele umstrickte.

Martha betrachtete den Maler lächelnd. Ja, jetzt hatte sie ihn, wo sie ihn haben wollte. Ihr durch lange Erfahrung geschärfter Blick erkannte augenblicklich die tiefinnerliche Schwäche im Charakter desselben. Wäre ihr verdorbenes Herz auch überhaupt einer Liebe fähig gewesen, Leska hätte sie niemals erringen können, allein deshalb schon, weil er sich mit seinem weichlichen Schmachten auf eine Stufe mit den zahllosen Anbetern stellte, die Frau von Gersdorff zwar als eine schmeichlerische Folie ihrer Person gerne um sich duldete, aber vom Grunde ihrer Seele aus verachtete. Leska hatte sie zuerst fürchten zu müssen geglaubt, aber jetzt war natürlich davon keine Rede mehr. Es galt ja auch nur noch, ihn am Fädchen zu halten, das sie so meisterhaft zu leiten verstand, um ihn zu einem willenlosen Sklaven zu machen. Martha wußte wahrhaftig sehr gut, wie diese Geister zu bannen seien. Sie wußte, daß sie ihn mit einem einzigen gnädigen Druck ihrer Hand, mit einem Blick ihrer Augen besser für sein Stillschweigen bezahlte, als sie es mit allem Golde vermocht hätte. Und mehr war sie ihm niemals zu gewähren gesonnen. Gerade sein ewiges Hangen und Bangen in der schwebenden Pein der Ungewißheit, ob sie ihn liebe oder nicht, war der Magnet, der diesen schwankenden Charakter an sie ketten mußte, so lange es ihr beliebte, ihn festzuhalten.

„Höre auf die Stimme Deines Herzens und sonst nichts mehr," rief Rudolf jetzt mit flammender Beredsamkeit; er deutete ihr überlegendes Schweigen als ihren inneren Kampf zwischen ihrer Liebe, der er nun gewiß zu sein glaubte, und der leidigen Konvenienz.

„Folge dem unbezwinglichen Zuge, der unsere Seelen zu vereinen strebt, was kümmert es uns, was engherzige Vorurteile für Dämme dagegen aufbauen mögen."

„Um des Himmels willen, schweigen Sie, ich bitte Sie," flüsterte Martha. „Ja wäre ich Herrin meiner selbst, ein armes Kind aus dem Volke, wie einstens, so könnte ich Ihrer Stimme folgen, aber in den Regionen, in denen ich nun lebe, gedeiht nicht die Blume des Glückes, wie sie Ihr schönes Gemüt, das Gemüt eines Künstlers hegen und pflegen kann. Ich muß mit dem allgemeinen Strome gehen, der in fest abgesteckten Grenzen dahinfließt; ich darf nicht auf mein Herz hören, das so gern die nüchterne Vernunft überreden möchte. Und dann, selbst, wenn ich es wollte, es ist zu spät, ich kann nicht mehr zurück. Ja, wären Sie mir früher, noch vor wenigen Monaten entgegen getreten, es wäre vielleicht anders, ganz anders gekommen. Aber, ich wiederhole es Ihnen, das ist jetzt vorbei; ich darf, ich kann nicht mehr zurück."

Rudolf fragte: „Und warum nicht?"

Marta erwiderte: „Weil.. weil ich mich schon zu einem Schritte hinreißen ließ, den ich nicht mehr ungeschehen machen kann. Nennen Sie es eine plötzliche Laune, die mich einst diesen folgenschweren Schritt thun ließ, gleichviel, ich darf weder Sie noch die leise Stimme in meinem Innern mehr anhören, die mir vielleicht etwas zuflüstern könnte, was mit Ihren verheißungsvollen Worten in Einklang stünde."

„Wie? So wäre es wahr, was ich nur als ein leeres Gerücht betrachtete?" rief Rudolf schmerzlich auffahrend „Es wäre wahr: Sie sind gebunden, Sie sind an ein Wort gekettet, das zwischen uns steht? Sie sind die Braut des Grafen Friesen, wie man mir sagte? Also doch?"

Sie nickte ernst und blickte traurig zu Boden.

„Und Sie lieben ihn?" fragte der Maler nach einer drückenden Pause.

„Fragen Sie mich nicht! Wie dem auch sei, ich darf Sie nicht hören, ich kann nicht mehr zurück!"

„Und warum nicht? Was könnte Sie dazu zwingen, das Glück Ihres Herzens einer hohlen Abmachung zu opfern?"

„Das Urteil der Welt, die Gesetze der Gesellschaft, der ich angehöre, nun angehöre. Es kann nicht anders sein!"

„O, sprich nicht so, Martha," rief er leidenschaftlich. „Du sollst, Du mußt mir folgen, keine Macht der Erde soll Dich von meiner Seite reißen."

„Wir werden sehen," erwiderte sie. „Die Zukunft soll es lehren."

„O Du Holde, Du einzig Geliebte. Hab' Dank für diesen süßen Hoffnungsstrahl, der mich neu belebt!" Er führte ihre Hand an seine brennende Stirn.

(Fortsetzung folgt.)

51,19

Metzer-Dombauloose à 3 Mark 30 Pf. sind jetzt noch erhältlich in allen Lotteriegeschäften! **Wiederum kommen 6261 Geldgewinne zur Ausspielung!**
Haupttreffer: **50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk.** usw. Metzer-Dombau-Geldloose à 3,30 **Mk.** Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet Verwaltung der **Metzer-Dombau Geld-Lotterie** in Metz.

Fahrniß-Versteigerung.

R. Wagner von Nimburg versteigert wegen Aufgabe der Landwirthschaft

Donnerstag, den 28. Juli d. J.,
Vormittags 8 Uhr

in seiner Wirthschaft
1 Pferd, 4 Jahr alt, Fuchs, 2 Kühe, 2 Leiterwagen, 1 Break, 1 Mutterschwein mit 8 Jungen, Pflug und Egge, ca. 100 Ztr. Heu. 4619

Nimburg, den 25. Juli 1898.

Sonntag, den 31. Juli

Kirchweihtanz

wozu ergebenst einladet 4618

Mußbach. **Kern,** z. Krone.

— Verloosung —
von 60 Stück hochedeln oberbadischen

Zuchtkalbinnen

im Werthe von 4548

19000 Mark

anläßlich des **Zentralmarktes** des Verbandes der Oberbadischen Zuchtgenossenschaften am **20. September 1898** in **Radolfzell.**

Ziehung am 21. September 1898.

Loose à 1 Mark, 11 Loose zu 10 Mark sind zu beziehen von dem Generaldebit: **Verlag der „Oberbadischen Viehzüchters"** in Meßkirch (Baden). — Loose à **1 Mk.** sind ferner zu haben bei der

Geschäftsstelle des „Hochberger Boten"
Karl Fr. Rappold, Denzlingen.

Meßkircher Gaufestloose à **1 Mk.,** Ziehung 17. Sept., überall zu haben.

Rosshaar-, Hanf-, Fantasie- und Stroh-Hüte.

Größtes Lager, billigste Preise.

G. H. Held, Lager der Hutfabrik Kehl.
3741 **Freiburg,** Friedrichstr. 7.

= Phönixwolle =
Eingetragene Fabrikmarke.
Gebrüder Müller

Oethlingen u. Teck.
Jeder Strang im **Wollgewicht** von 50 Gramm trägt obige Schutzmarke.

Phönix-Wolle

In 3 Qualitäten zu haben.
Das **erste Kammgarn,** welches gegen das Eingehen in der Wäsche präpariert in den Handel gebracht wurde, ist das
beste wollene Strumpfgarn
da es nicht filzt, sehr dauerhaft und garantiert rein wollen ist.
In allen grösseren Garngeschäften verlange man nur **Phönixwolle.**
2546

Ansichts-Karten

von Emmendingen u. Umgebung.

Velten's Künstler-Postkarten
Serie I., II. u. III.
(Bilder vom Schwarzwald und Oberrhein.)

Schwarzwald-Karten

von Reiss, Hasemann u. Issel.

Radlerkarten. * *Keglerkarten.*
Phantasiekarten.

empfiehlt in **reicher Auswahl** die Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Arbeiter-Bild.-Verein Emmendingen.

Zum Zwecke des Bücherturzes erbittet alle noch ausstehenden Bücher bis
Montag, den 1. August d. J.
zurück. 4617

Der Vorstand.

Garbenstricke

verkauft 4572
A. Sütterlin, Seiler,
Emmendingen,
gegenüber dem Maurermeister Herrn Hafner.

Schmalz-Offert.

Ist. Schweineschmalz,
garantirt frei von jedem fremden Zusatz.
von Armour & Co., Chicago,
bei 9 Pfd. (Postpaket) 43 Pfg.
„ 25 Pfund-Kübel 41 „
„ 50 Pfund-Kübel 40 „
„ 100 Pfund-Fäßchen 39 „

Feinst Hamburger Ankerschmalz
bei 25 Pfd.-Kübel 42 Pfg.
„ 50 Pfd.-Kübel 41 „
„ 100 Pfd.-Fäßchen 40 „

Feinst Hamburger Radbruch-Schmalz,
bei 9 Pfd. (Postpaket) 47 Pfg.
„ 25 Pfd.-Fäßchen 45 „
„ 50 Pfd.-Fäßchen 44 „
„ 100 Pfd.-Fäßchen 43 „

Garantirt reines Schweineschmalz in eleganten Blecheimern mit Henkel.
Blecheimer mit 9 Pfund für M. 4.—, Blecheimer mit netto 20 Pfd. M. 8.40, gegen Einsendung oder Nachnahme empfiehlt 4443

A. Köhler,
Hauptstätterstraße 40,
Stuttgart.

Das Erträgniß ab

1 Morgen Hafer
½ Morgen Gerste

hat zu verpachten 4613
Ph. Günzburger-Haas.

Der Liebreiz
eines schönen Gesichtes
wird durch Sommersprossen, rothe Flecken und Pickeln beeinträchtigt. — Gebrauchen Sie
Lilienmilch-Seife
von Hahn u. Hasselbach, Dresden
für blendend weißen Teint.
à Stück 50 Pfg. in allen Apotheken. 4595

Dr. Oetker's Backpulver à 10 Pfg. gibt feinste Kuchen und Klöße. 3018
L. Schindler.

Krankheiten

des Blutes: Bleichsucht, Blutarmuth, **der Nerven:** (Neurasthenie) Angstgefühle, Gedächtnißschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen u. s. w.;
der Verdauungsorgane: Magendruck, Sodbrennen, Blähungen, Erbrechen, Appetitmangel etc., sowie **Frauenleiden und Schwächezustände,** können in den meisten Fällen nach meiner Anweisung, — welche ich jedem Leidenden **unentgeltlich** ertheile, — gründlich geheilt werden. 4476
Dr. med. Zachariae, pract. Arzt,
Wildemann i./Harz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Rosina Obert,

geb. Höflin,

sowie für die reichen Blumenspenden sprechen wir hiemit unsern innigsten Dank aus. 4620

Emmendingen, den 27. Juli 1898.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hermann Schmidt.

Hafer-Versteigerung.

C. A. Ringwald läßt am
Freitag, den 30. Juli
sechs Stücke Hafer
in schicklichen Abtheilungen **Vormittags 10 Uhr** im Kastelberg an Ort und Stelle versteigern. 4621

Anregend

zu geistiger und körperlicher Arbeit

wirkt guter chinesischer Thee; er fördert zudem die Circulation des Blutes und ist wohlbekömmlich für den Magen. — Allen geistig Beschäftigten ist daher Thee zum Frühstück besonders zu empfehlen — Von dem bekannten renommirten **Marco Polo Thee** stellt sich die Tasse exquisiten Getränkes auf nur 2—3 Pfg. Erforderniß ist richtige Zubereitung. (Gebrauchsanweisung auf jeder Dose.)

Man verlange ausdrücklich Marco Polo Thee.

Alleinverkauf für Emmendingen bei 2918
W. Reichelt.

Man verlange
illustrirte Preisliste gratis und franko!

M. Springer,
Freiburg i. B., Unterlinden.
Dépôt Basel.
Möbelschreinerei, Tapeziergeschäft.
Spezialität:
Lieferung vollständiger bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen.
Größere Aufträge frachtfrei bei Garantie guter Ankunft. 3662

Verloosung von Pfandbriefen und Communalobligationen

der

Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.

Bei der am 17. März d. J. vor Großh. Notar Friedrich Wörner hier vorgenommenen Verloosung von 3½ %igen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis einschließlich XXXIX, 41, 42, 46 bis einschließlich 62 und von 3½ %igen Communalobligationen der Serien III und IV wurde die

Endziffer 63

gezogen.

Es sind hiernach aus den obigen Serien ohne Unterschied der Litera alle diejenigen Pfandbriefe und Communalobligationen zur Heimzahlung gekündigt, deren Nummern in ihren letzten 2 Stellen mit der Zahl 63 auslaufen, also Nr. 63, 163, 263 u. s. w., 1063, 1163 u. s. w. (soweit nicht einzelne Stücke schon früher verloost sind).

Die Kündigung erfolgt bei den gezogenen Pfandbriefen der Serien 46 bis mit 60 auf den 1. Juli 1898, bei den gezogenen Pfandbriefen der Serien XXXIII bis mit XXXIX, 41, 42 61 und 62, sowie bei den gezogenen Communalobligationen der Serien III und IV auf den 1. Oktober 1898; mit diesen Tagen endet die couponmäßige Verzinsung der gezogenen Stücke. Wir sind bereit, die gezogenen Pfandbriefe in 3½ %ige bis 1904 unkündbare neue Stücke zum Börsenkurs der letzteren umzutauschen.

Das Verzeichniß der aus früheren Verloosungen noch rückständigen Pfandbriefe ist bei uns und allen Pfandbriefverkaufsstellen erhältlich.

Mannheim, den 17. März 1898.

Die Direktion.

Nr. 174. **Emmendingen, Freitag, 29. Juli 1898.** **32. Jahrgang.**

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich **nur Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

△ Die deutschen Interessen

auf den Philippinen. Von der deutschen Kolonie in Manila war der Vorschlag gemacht worden, von den dortigen deutschen und englischen Firmen sollten zwei gleichlautende Petitionen, unterzeichnet von sämmtlichen Deutschen und Engländern, an die Berliner und Londoner Regierung abgesandt werden. Darin wollte man die Regierungen ersuchen, in Washington wegen Entschädigung ihrer Angehörigen Schritte zu thun. Doch mußte man die Erfahrung machen, daß die englischen Firmen, als es zur Ausführung gelangen sollte, die Betheiligung ablehnten. Zur Erklärung dieses Verhaltens wird berichtet, daß Lord Salisbury vor Kurzem die englischen Interessenten auf den Philippinen in London zu sich berufen und ihnen Mittheilung gemacht habe. Offenbar hat er von dem geplanten Gesuche abgerathen unter dem Hinweise, daß das britische Kabinett sich schon mit der Regierung in Washington in Verbindung gesetzt und eine befriedigende Antwort erhalten habe. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Engländer mit ziemlichster Sicherheit auf eine schließliche Entschädigung rechnen können. Die deutschen Häuser sind aber hinsichtlich ihrer eigenen Interessen nicht wenig beunruhigt; es hat bisher nichts davon verlautet, daß von Berlin aus ein gleicher Schritt in Washington zu Gunsten der bedeutenden deutschen Kolonieen geschehen sei. Deshalb haben die deutschen Firmen beschlossen, eine Eingabe an die Regierung in Berlin zu machen, worin ersucht wird, sich in derselben Weise, wie es von britischer Seite erfolgt ist, in Washington für eine Entschädigung der Deutschen zu verwenden!

§ Ueber den Fall Dreyfuß

sollte Reichskanzler Fürst Hohenlohe in München Aeußerungen gethan haben. Wir bezweifelten gleich die Richtigkeit der Mittheilung. Jetzt schreibt denn auch die „Köln. Ztg.", sie sei in der Lage, zu erklären, daß jene angeblichen Aeußerungen des Reichskanzlers ihrem ganzen Inhalt nach unwahr sind. Im Schooße des französischen Ministeriums soll helle Zwietracht herrschen. Ministerpräsident Brisson will dem Untersuchungsrichter in der Esterhazysache, Bertulus, absolut freie Hand zur Aufdeckung der Wahrheit lassen, wogegen der Kriegsminister Cavaignac Alles aufbietet, dessen Absetzung herbeizuführen. Als einer der eifrigsten Unterstützer Esterhazy's wird jetzt von verschiedenen Pariser Blättern der Oberst du Paty de Clam bezeichnet, welcher bekanntlich der Urheber der Anklage gegen Dreyfuß ist. Bertulus soll vollkommen hinreichende Beweise für die Mitschuld du Paty's an den Fälschungen Esterhazy's gefunden haben. Der Widerstand des Kriegsministers erklärt sich vollkommen, wenn man hört, daß Paty der Vetter Cavaignac's ist. Die Untersuchung gegen Oberst Picquart ergab bisher nichts als Indiskretionen im Interesse der Aufdeckung des Dreyfußschwindels. — Ueber Zola's Aufenthalt werden andauernd die widersprechendsten Nachrichten verbreitet. Wie das Pariser Polizeipräsidium mittheilt, steht aber soviel fest, daß Herr Zola vor einer Woche Frankreich verlassen hat.

§ Rundschau.

* Auf der Palästinareise wird das Kaiserpaar eine der interessantesten und schönsten Bahnstrecken der Welt benutzen, die erst vor drei Jahren eröffnete Libanonbahn, die von Beirut über den Libanon und Antilibanon hinweg nach Damaskus und weiter nach Hauran führt. Von der Küste an klimmt die zum Theil auf Zahnradstrecken eingerichtete Bahn zunächst in zahlreichen Schleifen und Kehren durch viele Tunnels und über kühn die wilden Schluchten überspannende Brücken zum Kamm des Libanon empor. Der höchste Punkt beträgt 1500 Meter. Dann senkt sich die Strecke und steigt nach Durchquerung des Thales el Bika aufs Neue empor, um die 1405 Meter betragende Paßhöhe des von dem mit ewigem Schnee bedeckten Zermon überragten Antilibanon zu erreichen. Dann geht's wieder abwärts, zu der von den orientalischen Dichtern mit Ueberschwänglichkeit als Abglanz des Paradieses besungenen Gartenlandschaft.

* Wie an anderer Stelle berichtet, erklärt die „Köln. Ztg." angebliche Aeußerungen des Reichskanzlers über den Fall Dreyfuß, die bekanntlich der norwegische Dichter Björnson verbreitet hat, für erfunden. Nun telegraphirt Herr Björnson der „Voss. Ztg." aus München, wo er sich gegenwärtig aufhält: Ich habe dem Reichskanzler meinen Gewährsmann jetzt genannt, der Oeffentlichkeit gebe ich ihn erst dann bekannt, wenn Zola es fordert. Ich glaube meinem Gewährsmann, der übrigens kein Geheimniß aus der Sache macht und Hohenlohe gut kennt. — Die Angelegenheit dürfte also in den nächsten Tagen klargestellt werden.

* Der erste Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. v. Ploetz ist, wie bereits gemeldet, am Sonntag Abend in seiner Heimath gestorben. Vor wenigen Tagen war gemeldet worden, daß v. Ploetz in Karlsbad an einer Rippenfellentzündung erkrankt sei, daß die Erkrankung so ernster Natur sei, hatte wohl Niemand gedacht. Dr. v. Ploetz stand noch im besten Mannesalter, er war eine unvergleichliche Arbeitskraft, für den die Leitung des Bundes der Landwirthe schwerlich so bald einen Ersatz finden wird. Mit ihm ist nun schon das zweite Mitglied des neuen Reichstages, Abg. von Cuny (natl.) ist vor wenigen Tagen gestorben, durch den Tod abberufen worden, noch ehe sich der Reichstag selbst konstituiert hat. Es sind also schon jetzt 2 Neuwahlen erforderlich.

* Bei der Berathung der Handwerkervorlage im Reichstage hatte sich die Sozialdemokratie zwar ablehnend verhalten, dennoch wird sie sich bei der praktischen Durchführung des Gesetzes, insoweit es ihr möglich und zweckmäßig erscheint, betheiligen. In diesem Sinne äußerte sich dieser Tage ein sozialdemokratischer Parteiführer in einer Arbeiterversammlung, indem er den Genossen empfahl, sich an den verschiedenen Einrichtungen mit zu betheiligen, um für die sozialdemokratische Partei und ihre Organisation möglichst viel herauszuschlagen. Bei diesen Bestrebungen werden sich die „Genossen" nun freilich sehr genügsam zeigen müssen, da die Deutschen Handwerkerinnungen für umstürzlerische Bestrebungen sicherlich keinen Boden haben.

* Zur Frage der Bewilligung von Diäten an Reichstagsabgeordnete äußerte der Schaumburg-Lippische Minister Spring im Bückeburger Landtage, der Bundesrath würde darauf nur unter der Bedingung einer Veränderung des Reichswahlrechts eingehen.

* Das Protektorat über den „Windhorstbund" in Deutschland hat Fürst Löwenstein übernommen. Der Windthorstbund ist eine Vereinigung, die den Zweck verfolgt, junge Männer im Sinne der Politik des Zentrums heranzubilden und eine Truppe zu schaffen, die einzelnen politischen Komitees, wie zur Zeit der Wahlen, unbedingt zur Verfügung steht. Gegenwärtig bestehen solche Vereinigungen in Dortmund, Aachen, Frankfurt a. M., Breslau, Düsseldorf, Köln, Duisburg, Offenbach, Berlin, Siegburg, Neunkirchen, Mainz, Rüdesheim, Oestrich und Trier.

* Auf sämmtlichen preußischen Staatsbahnhöfen ist den Eisenbahnbuchhändlern der Verkauf folgender Wochenschriften: „Zukunft", „Simplizissimus" und „Narrenschiff" untersagt worden.

* Polnisches. Die Posener Strafkammer verurtheilte am Montag den früheren Redakteur der polnischen Wochenschrift „Praca" Rakonoski wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten und Beleidigung der Deutschen zu vier Monaten Gefängniß, nachdem das Reichsgericht das erste Urtheil aufgehoben hatte. Ferner erhielt der jetzige Redakteur der „Praca" Lipinsk wegen Beleidigung des preußischen Staatsministeriums zwei Monate Gefängniß. Den Strafantrag hatte Fürst Hohenlohe gestellt.

* Die Gerüchte, daß der Minister des Auswärtigen von Oesterreich-Ungarn, Graf Goluchowski, vom Amte zurücktreten werde, erhalten sich und werden von verschiedenen Seiten bestätigt. Der Grund des Rücktritts soll in der Kreta-Politik des Ministers zu

Geopfert.

Roman von Karl Ed. Klopfer. 21

„Mach mich zum Glücklichsten, Martha, sprich nur ein einziges Wörtchen, daß ich zum ewigen Andenken in meiner Brust bewahren kann!"

„Rudolf!" lispelte sie und lächelte ihm mit feuchtem Auge zu.

Ein Jubelschrei stieg aus seiner Kehle. Er wollte sie umschlingen, aber sie drängte ihn sanft mit einem bittenden, hilfeflehenden Blick zurück und wandte sich der Ausgangsthür zu.

„Laß mich, laß mich! Im Schoß der Zukunft ruhen unsere Hoffnungen, jetzt sind sie noch nicht reif."

Sie winkte ihm noch einmal zu und verließ das Atelier, ehe der Maler ihr folgen konnte.

Als die Portiere hinter der Enteilenden zusammenrauschte, seufzte Leska tief auf und fuhr sich über das erhitzte Gesicht. Wehmut und Freude stritten sich in seinem Innern. Er wandte sich um nach der Staffelei, von welcher das Bild der jungfräulichen Beatrice herablächelte. Er stellte sich an das Gemälde und versenkte sich aufs neue in die Betrachtung dieser Züge, über die er alles um sich her zu vergessen geneigt schien, alles, Vorsätze, Pläne und Erinnerungen an frühere Zeiten.

Der junge Künstler mochte lange Zeit so gestanden haben, als ein schüchternes Pochen an der Thür ihn emporschrecken ließ. Er ging und öffnete, war aber nicht wenig erstaunt, als Robert Strombeck die Schwelle des Ateliers betrat.

„Gott grüß' Dich, Bruder!" rief der Universalkünstler. „Also Du wohnst wirklich da? Ich wollte dem Portier draußen am Thore keinen Glauben schenken und war schon fast entschlossen, angesichts des stolzen Palastes, der doch gar zu grell von dem Musenhof absticht, wieder umzukehren."

Die Miene des Malers drückte jedenfalls kein besonderes Entzücken darüber aus, daß der Besucher den erwähnten Vorsatz der Umkehr nicht ausgeführt habe.

Aber Strombeck bemerkte es nicht, sowie er nicht einmal darauf achtete, daß Rudolf ihm weder die Hand reichte, noch ihm ein Wort des Grußes schenkte. Er war lebhaft mit der Betrachtung des eleganten Ateliers beschäftigt.

„Höre 'mal," sagte er mit erstauntem Kopfschütteln, nach seiner Gewohnheit sofort den Tastsinn bei seiner Besichtigung zu Hilfe nehmend, „Du bist doch ein rechter Glückspitz, alter Freund! Hier könnte man sich ja geradezu mitten in ein Märchen hinein versetzt glauben. Herrlich, wunderbar! Und dies ist alles Dein Eigentum, gespendet von jener holden Fee, Deiner Gönnerin!"

„Nun ja doch, was findest Du daran so Unwahrscheinliches? Oder hast Du denn wirklich gemeint, ich erblicke meine Lebensaufgabe darin, ewig im Musenhof zu blühen? Doch sage, wie steht es mit Deinem Konzert?"

„Sehr gut!" erklärte der Musikus gravitätisch. „Dieses außerordentliche musikalische Ereignis, es ist der eigentliche Zweck meines Besuches, Dir dies mitzuteilen, wird heute überdrei Wochen im Schützensaal stattfinden."

„Alles ist schon in bester Vorbereitung, die Plakate unter der Presse, die Reklamen an die Tagesblätter versandt und die Kartenausgabe in der Musikalienhandlung von Sparmann eröffnet."

Strombeck, der diese Worte mit großem Nachdruck ausgesprochen, machte jetzt eine Pause, um dem Freunde Zeit zu lassen, die ganze Wichtigkeit dieser Sensationsnachricht in sich aufzunehmen. Mittlerweile griff er in seine Brusttasche und holte daraus ein großes Notizbuch hervor, dem er mehrere rote Papierstreifen entnahm. Dann ging er feierlich auf den Maler zu.

„Aus Vorsorge für den Fall, daß die Nachfrage nach Konzertbillets eine so starke werden sollte, daß Du Dich nicht rechtzeitig mit etlichen davon versehen könntest, habe ich Dir einige Plätze im ersten Parkett reserviert, die besten Sitze im ganzen Saal, die ich Dir hiermit überreiche. Vielleicht ist die Baronin Gersdorff so gütig, ebenfalls davon Gebrauch zu machen, wodurch ich mich selbstverständlich sehr geehrt fühlen würde."

„Ich werde diese Billets in Deinem Namen an die richtige Adresse leiten," entgegnete Leska kühl; dann schien er sich auf etwas zu besinnen. „Ach ja, bald hätte ich vergessen, die Billets, erscheinen sie Dir mit fünfzig Mark genügend bezahlt?"

Er öffnete mit nachlässiger Handbewegung ein kleines Kästchen, das auf einem vergoldeten Gesimse stand.

„Leska, was denkst Du von mir?" rief jetzt der Musiker im Tone der Kränkung. „Willst Du mich beleidigen, daß Du mir Geld bietest? Hast denn Du als mein Freund nicht Anteil an meinem Ruhm, an meinen Erfolgen? Ich werde mich begeistert fühlen, wenn ich mich von den lieben Kameraden umgeben sehe, ich werde das wohlthuende Gefühl haben, in meiner Nähe Zuhörer zu besitzen, die meine Aufregung, meine Freude mit mir teilen. Und ich soll mich für dieses Mitgefühl noch bezahlen lassen? Es ist mir überhaupt nicht um den materiellen Vorteil, nicht um Geld zu thun, sondern um Ehre und künstlerische Anerkennung. Was würdest Du zum Beispiel sagen, wenn ich Entree bezahlen wollte, um irgend eines Deiner später einmal ausgestellten Bilder zu sehen?"

„Nun," erwiderte Leska etwas verlegen, „ich wollte Dich nicht kränken. Ich dachte nur, daß Du etwa ein bißchen Moos von Nöten haben könntest. Mein Gott, haben wir uns denn nicht in früheren Zeiten oft genug gegenseitig ausgeholfen?"

„In früheren Zeiten, ja, aber jetzt ist es etwas anderes. Du wolltest mir das Geld offenbar auch nicht in diesem Sinne bieten. Es scheint mir vielleicht, als wolltest Du damit unserem Verhältnis eine gewisse Wendung geben. Ich habe vergebens gewartet, daß Du Dich nach den Freunden aus dem Musenhofe erkundigen würdest; sie scheinen Dir unbequem geworden zu sein. Nun das hättest Du mir ja gleich zu Anfang sagen können. Jetzt sollst Du vor mir Ruhe haben!" 51,19

In dem Wesen Strombecks war eine merkwürdige Veränderung vorgegangen. Sein Gesicht war ernst und traurig. Er griff nach seinem Hute und ging der Thür zu.